

Fürs Leben lernen

Der neue Stuhl «Pro» von Konstantin Grcic bringt Bewegung in die Schule

Andrea Eschbach · Stillsitzen ist out. Kinder, so ergaben jüngste Studien, lernen besser und sind konzentrierter, wenn sie sich bewegen dürfen. «Aktives Sitzen» lautet die Zauberformel heute. Jedenfalls in der Theorie. In der Praxis sieht es aber meist anders aus. In den Schulzimmern stehen zwar längst keine Schulbänke mehr, aber immer noch verbringen Schüler lange Stunden auf harten, unnachgiebigen Stühlen.

Dies will die Firma Flötotto ändern: Auf der Kölner Möbelmesse präsentierte sie Mitte Januar den neuen Stuhl «Pro», der eine freie Wahl der Sitzposition ermöglicht. Flötotto knüpft damit an eine Tradition an: Mit dem patentierten «Formsitz» von 1952 war das Gütersloher Unternehmen Marktführer bei Schulmöbeln. Der robuste Schulstuhl stand in fast allen Klassenzimmern Deutschlands. Gefertigt aus dunkelbraunem Paghholz, einem mit Phenolharz getränktem Buchensperrholz, hat sich das Modell rund 21 Millionen Mal rund um den Globus verkauft. Nach 20 Jahren Pause soll jetzt der neue «Pro» die Erfolgsgeschichte des Klassikers weiterschreiben.

Kunststoff statt Paghholz

Elmar Flötotto hatte 2007 die Markenrechte am Unternehmen seines Bruders erworben. Gemeinsam mit seinem Sohn Frederik arbeitet er seither daran, das einstige Kerngeschäft neu zu beleben. Die beiden Unternehmer waren sich schnell einig, dass als Designer eines neuen Stuhls nur einer infrage kommen konnte: Konstantin Grcic, einer der renommiertesten deutschen Industriedesigner. Schliesslich gibt der Münchner Designstar mit seinen Entwürfen der Unruhe eine Form. Unter dem Motto «aktives Sitzen» steht schon sein «Chair One» (2003). Nach kurzer Bedenkzeit sagte Grcic zu. «Ich fand es spannend, eine neue Typologie eines Schulstuhls zu entwerfen.» Dabei gefiel ihm auch der Gedanke, das Thema Schulmöbel aus seinem Dornröschenschlaf zu wecken. «In den vergangenen dreissig Jahren ist auf diesem Feld nicht viel passiert, sieht man einmal von Verner Pantons (PantoSwing; ab.)»

Drei Jahre dauerte die Arbeit an dem Entwurf. Zunächst war geplant, den Stuhl aus Paghholz zu fertigen. Doch stellte sich bald heraus, dass die Holzvariante die heutigen Ansprüche an flexiblen Sitzen nicht erfüllen kann. Man stellte auf Kunststoff um, der sowohl höhere Flexibilität als auch bessere Formbarkeit bietet. Das Resultat kann sich sehenlassen: Es ist ein leichter, bequemer Stuhl aus Polypropylen, dessen Sitzschale auf einem C-förmigen Gestell aus Stahlrohr ruht. «Durch die extreme Dreidimensionalität der Sitz-



Der hält etwas aus: der neue Stuhl «Pro» von Konstantin Grcic.

OLIVERO TOSCANI

schale ist es uns gelungen, Form in Statik zu übersetzen», sagt Grcic. Auf der runden Sitzfläche kann man sich in alle Richtungen drehen, die Lehne stützt den Rücken und ist oben sanft gebogen – keine harte Kante drückt, leger lässt sich der Arm beim seitlichen Sitzen darauf abstützen. Der weiche S-Schwung lädt zum bewegten Sitzen geradezu ein – selbst rittlings lässt es sich bestens der Schulstunde folgen.

Farbe für den Schulalltag

Der Name «Pro» ist Programm: Er steht für Zustimmung. «Ich wollte einen einladenden, sympathischen Stuhl gestalten», sagt Grcic. Auch die Farbpalette – Aquablau, Grün, Korallenrot, Schneeweiss, Grafit Schwarz und Granitgrau – bringt Abwechslung in den grauen Schulalltag. «Warum sollen Kinder und

Jugendliche nicht auf etwas sitzen, das cool und zeitgemäss ist?», fragte sich der Designer. «Das Schulleben ist ernst genug, da darf es einmal etwas bunter zugehen», findet auch Elmar Flötotto. Die ersten Schulen schmücken sich bereits mit dem neuen Flötotto-Stuhl. Doch auch im privaten Wohnbereich oder im Büro kann «Pro» eingesetzt werden: Dank verschiedenen Gestellen in Holz oder Stahlrohr macht er nicht nur im Klassenzimmer eine gute Figur.

Für die Werbekampagne zum «Pro» wurde kein Geringerer als Oliviero Toscani verpflichtet. Der Italiener, der jahrelang mit seinen provokanten Fotos für Benetton die Werbefotografie infrage stellte, arrangierte für Flötotto Möbel und Models vor einem hellgrauen Hintergrund. Da wird balanciert, geturnt, geskatet, posiert und musiziert. Und es wird klar: Der Stuhl bewegt!

STILIKONE N° 9

Andy Warhol (*1928 Pittsburgh; †1987 New York)



JILL KENNINGTON / GETTY

Jürg Zbinden · Mao, Marilyn und Michael, Elvis, Elizabeth und Einstein, Jackie O. und JFK, er siebte sie alle durch und machte sie zu Ikonen des Pop. Als Achtjähriger erkrankt an Chorea minor, dem sogenannten Veitstanz, litt der als Andrei Warhola geborene Sohn slowakischer Einwanderer überdies an einer Pigmentstörung, so dass man ihn irrtümlich für einen Albino hielt. Die Selbststilisierung mittels weissblonder bis silberfarbener Perücken, komplettiert durch eine dunkle Sonnenbrille, war Pop-Art am lebenden Objekt. Nach seinem Tod wurden über sechzig Nylonperücken gefunden.

Wer war das Bleichgesicht, das eine amerikanische Rockband – The Dandy Warhols – zu deren Namen inspirierte und eine Schweizer Gesellschaftskolumnistin – Hildegard Schwaninger – dazu bewog, 25 000 Dollar für ihr Konterfei springenzulassen? An Andy Warhol scheiden sich kunstsinigee Geister bis heute: Die einen halten ihn für einen Visionär höchsten Ranges, andere sehen in ihm einen Scharlatan und Wegbereiter des Casting-Zeitalters. Die fünfzehn Minuten sprichwörtlichen wie zweifelhaften Ruhms, die Warhol jedermann prophezeit hatte, sind manchen leider nicht genug.

Er selbst konnte nie genug bekommen von Schönheit, Glamour, Celebrities und Geld. Malcolm McLaren hielt schriftlich fest, dass ihm Andy in den fünfzehn Jahren ihrer Bekanntschaft keinen einzigen Drink spendiert habe, dass er Duran Duran vergötterte und allen Leuten gleich auf die Schuhe schaute. Als McLaren zusammen mit seiner damaligen Gattin Vivienne Westwood Punk aus der Taufe hob, kleidete sich Andy Warhol im Look der Hamptons: «Er sah aus wie ein Steuard.» – Der Schriftsteller Truman Capote sagte es poetischer, für ihn war Warhol eine «Sphinx ohne Geheimnis».

1969, Jane Fonda protestierte gegen Vietnam, rief er das Magazin «Interview» ins Leben, welches den Spitznamen «The Crystal Ball of Pop» (Kristallkugel des Pop) erhalten sollte. Der Versuch, eine deutsche Ausgabe davon zu etablieren, scheiterte in den achtziger Jahren. Am heutigen Freitag erscheint es erneut auf Deutsch, unter der Leitung des Verlegers Bernd Runge, der das Debakel der deutschsprachigen «Vanity Fair» mitverantwortete. Ob das ein gutes oder ein schlechtes Omen für «Interview» ist, wird sich weisen.

«Ich bin oberflächlich aus tiefster Überzeugung», meinte Andy Warhol, der frei war von Ironie. Mit dieser seiner Lebenseinstellung ist er weniger denn je allein.

Foto, Foto!

Trompe-l'œil, die Kunst der Illusionsmalerei, ist schon ein paar Jahrhunderte alt. Relativ neu sind aber die verblüffenden fotorealistischen Drucke, die der rasche technische Fortschritt in Sachen Digital-Printer für die Bereiche Mode, Accessoires und Interieur möglich gemacht hat.



Mini-à-porter

Designer Paul Smith ist diese Woche mit der Ehrenmedaille der Stadt Paris ausgezeichnet worden. Nicht explizit für die hier abgebildete Tasche, aber für ein Lebenswerk voller geistreicher Ideen. Der Fotoprint zeigt Smiths liebstes Auto, einen alten Mini. Etwa 440 Franken. www.fideliokleider.ch

An vorderster Front

Die drei Schwedinnen Sofia Lagerkvist, Charlotte von der Lancken und Anna Lindgren alias Front Design treiben gerne Schabernack mit der Wahrnehmung. Was auf den ersten Blick wie ein breathartes Holzbankli aussieht, ist tatsächlich eine weich gepolsterte Couch aus bedrucktem Textil. Produziert wird sie von Moroso. Etwa 3700 Euro. www.moroso.it



Kuscheltierkissen

Areaware aus New York hat Bilder von rund fünfzig verschiedenen Tierarten, darunter Eulen, Pudel, Schweinen oder Affen, auf weiche Baumwollkissen gedruckt. Die Produkte sind eine Neuinterpertation viktorianischer Motivkissen aus dem 19. Jahrhundert. Ab 59 Franken, etwa bei Changemaker in Zürich. www.changemaker.ch

Schlachtenbummler

Die überzeugendste Idee aus der Zusammenarbeit des Schweizer Rappers Stress mit dem Zürcher Schuhlabel Navyboot ist die mit einem Bild von der Schlacht bei Sempach (1386) bedruckte Sohle der Schuhe. Dieses Detail hätte Potenzial für eine Fortsetzung. Ab 199 Franken. www.navyboot.ch



Vintage ab Rolle

Die «Abfallholztapete» des Niederländers Piet Hein Eek verwandelt Räume mit kalten Beton- oder Putzwänden im Nu in gemütliche Strandhäuschen. Die Fotodrucke zeigen bunt zusammengewürfelte Restholz-Täfer. Eine Rolle ist neun Meter lang und kostet 270 Franken. www.ecodesignhome.ch